Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft

Berlin

LISUM
Landesinstitut für
Schule und Medien
Berlin-Brandenburg

August 2014

Fachbrief Nr. 8

Ethik

Artikel 2
(1) Jeder hat das Recht auf die *freie* Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

Artikel 4
(1) Die *Freiheit* des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

Artikel 5
(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild *frei* zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Presse*Freiheit* und die *Freiheit* der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

Inhalt: Kooperation zwischen Ethik und Religions- bzw. Weltanschauungsunterricht zum Thema „Freiheit“

Ihre Ansprechpartnerin bei Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft: Francesca Useli francesca.useli@senbwf.berlin.de

Ihr Ansprechpartner in der Abt. I des LISUM: Dr. Christoph Hamann christoph.hamann@lisum.berlin-brandenburg.de

Die Koordinatorin für Ethik und L-E-R im LISUM: Frau Margret Iversen: MIversen@t-online.de

Die Fachverantwortlichen werden gebeten, den Fachbrief den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Zeitgleich wird er durch den Bildungsserver Berlin-Brandenburg (http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fachbriefe_bln.html) veröffentlicht.

Die Papierfassung dieses Fachbriefes ist nur für den internen schulischen Gebrauch bestimmt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kollegin, lieber Kollege,

Dieser Fachbrief beschäftigt sich erneut mit dem Thema „Kooperation zwischen Ethik und Religions- bzw. Weltanschauungsunterricht". Als konkretes Orientierungsbeispiel für Kooperationen auf inhaltlicher Ebene finden Sie hier die Fortsetzung des Unterrichtskonzeptes, das im Fachbrief Ethik Nr. 7 bereits vorgestellt wurde. Dieses Konzept wurde erneut im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen der Senatsverwaltung für Bildung und Lehrkräften des Religions- und Weltanschauungsunterrichts entwickelt.
An diesem Projekt haben erneut viele Experten mit großem Engagement gearbeitet: Herr Kulbe (für den Lebenskundeunterricht), Herr Jaap Schilt (für den Humanistischen Verband), Herr Röhm (für den evangelischen Religionsunterricht), Herr Dicker (für den katholischen Religionsunterricht), und Frau Wolter (für den buddhistischen Religionsunterricht). Diesen sei herzlich gedankt. Entstanden sind dabei neue konkrete Vorschläge für die Kooperation zwischen Ethik und Religions- bzw. Weltanschauungsunterricht rund um die zentrale Frage nach der Freiheit.

Ich wünsche Ihnen allen einen guten Start ins Schuljahr 2014/15.

Francesca Useli

1. Kooperation zwischen Ethik und Religions- und Weltanschauungsunterricht

a) Was ist unter „Kooperation" zu verstehen?

Im Schulgesetz für das Land Berlin (Fassung vom 06.04.2014) ist eine Kooperation zwischen Ethik- und Religions- und Weltanschauungsunterricht (vgl. § 12, Abs. 6) vorgesehen. Der Rahmenlehrplan Ethik bietet unterschiedliche Themen an, in denen eine inhaltliche Kooperation zwischen dem Fach Ethik, Religion und Lebenskunde bzw. zwischen den Lehrkräften dieser Fächer möglich ist. Darüber hinaus ist für die Herausbildung und Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz die Auseinandersetzung mit anderen Religionen bzw. Weltanschauungen unerlässlich. In diesem Kontext ist eine Kooperation zwischen Ethik, Religion und Lebenskunde von wesentlicher Bedeutung.

b) Wie soll die Kooperation organisatorisch gestaltet werden?

Die Entscheidung über die Form der Kooperation liegt in der Verantwortung der Schule, Kooperationen werden nicht im Detail verordnet. Im § 12 Abs. 6, Satz 7 - 8 des Berliner Schulgesetztes heißt es: „Im Ethikunterricht sollen von den Schulen einzelne Themenbereiche in Kooperation mit Trägern des Religions- und Weltanschauungsunterrichts gestaltet werden. Die Entscheidung, in welcher Form Kooperationen durchgeführt werden, obliegt der einzelnen Schule." Zuständig bleiben die Schulen, mit denen die Modelle im Konsens ausgehandelt werden müssen.

Mit „Kooperation" ist im Schulgesetz sowohl eine inhaltliche Abstimmung zwischen Ethik- und Religions/Weltanschauungs-Lehrkräften als auch die gemeinsame Gestaltung von Phasen des Ethik- und Religionsunterrichts gemeint. Darüber hinaus können — wie in anderen Fächern auch — Experten (zum Beispiel als sog. authentische oder originale Vertreter verschiedener Religionen und Weltanschauungen) in den Ethik-Unterricht eingeladen werden.

Bei der gemeinsamen Gestaltung von Unterrichtsphasen muss beachtet werden, dass

- ein dauerhafter Einsatz der Religionslehrkräfte bzw. der Lehrkräfte für Lebenskunde im Ethikunterricht oder eine Zusammenlegung der Fächer unzulässig ist,
- die Lehrkraft des Religions- und Weltanschauungsunterrichts keinen eigenverantwortlichen Unterricht erteilt,
- die Bewertung der Leistung der Schülerinnen und Schüler während der Phasen der Kooperationen Aufgabe und Pflicht der Ethiklehrkräfte bleibt.

c) Wie soll die Kooperation inhaltlich gestaltet werden?

Das Kooperationsmodell ist am sinnvollsten durchzuführen, wenn Vertreter aus dem jeweiligen Religions- und Weltanschauungsunterricht, die an der jeweiligen Schule Religions- und Weltanschauungsunterricht anbieten, zusammen mit den Ethiklehrkräften Teile der hier angebotenen Unterrichtsreihe mitgestalten. Wenn an Schulen die Möglichkeit besteht, dass lediglich Lehrkräfte an den Ethikunterricht projektgebunden herangezogen werden, sollte man diese Möglichkeit auf alle Fälle nutzen. Wenn jedoch die Option einer direkten Kooperation nicht besteht, bleibt die Möglichkeit, dass schulexterne Vertreterinnen und Vertreter der Weltreligionen oder Weltanschauungen in den Unterricht eingeladen werden oder in ihren Einrichtungen besucht werden.

Das in diesem Fachbrief veröffentlichte Konzept ist nach dem Baukastenmodell aufgebaut, d.h. zu der zentralen Frage nach der Freiheit werden konkrete Ansätze aus unterschiedlicher Perspektive angeboten. Das bedeutet, die Ethiklehrkräfte haben die Möglichkeit in Zusammenar-

beit mit den Kooperationspartnern zu entscheiden, welche Bausteine aus welcher Perspektive im Unterricht eingesetzt werden. Eine klare Absprache und Zusammenarbeit mit den an den jeweiligen Schulen arbeitenden Kollegen für den Religions- und Weltanschauungsunterricht ist im Sinne einer Kooperation unabdingbar.

d) Wie ist das Unterrichtskonzept aufgebaut?

Das Unterrichtskonzept ist folgendermaßen aufgebaut:

- der erste Baustein kommt aus der ethischen Perspektive und bietet eine Einführung in das Thema,
- die weiteren Bausteine stammen aus der Perspektive des Religions- bzw. Weltanschauungsunterrichts. Diese enthalten jeweils mehrere kurze Sequenzen und bieten den unterrichtenden Lehrkräften unterschiedliche Herangehensweisen und Möglichkeiten für den Einsatz im Unterricht.

Nicht alle Herangehensweisen, nicht alle Bausteine müssen bzw. sollen im Unterricht eingesetzt werden. Durch das breite Angebot soll für die Lehrkräfte eine große Freiheit in der Umsetzung entstehen. Die Lehrkräfte entscheiden selbstständig, wie viele und vor allem welche Bausteine sie im Unterricht einsetzen möchten.

Überblick über die Bausteine

Baustein A
Die Frage nach der Freiheit aus der Perspektive des Ethik-Unterrichts (S. 5-7)

Baustein B:
Die Frage nach der Freiheit aus weltlich-humanistischer Perspektive (S. 7-12)

Baustein C:
Die Frage nach der Freiheit aus der Perspektive des katholischen Religionsunterrichtes (S. 13-17)

Baustein D:
Die Frage nach der Freiheit aus der Perspektive des evangelischen Religionsunterrichtes (S. 18-20)

Baustein F:
Die Frage nach der Freiheit aus der Perspektive des buddhistischen Religionsunterrichtes (S. 21-31)

Baustein A: Die „Frage nach der Freiheit“ aus der Perspektive des Ethikunterrichts

Lerngruppe: 7/8 Jahrgang

Was bedeutet „Freiheit“?

Im ersten Baustein wird eine erste Annährung an das Thema Freiheit aus ethischer bzw. anthropologischer Sicht vorgeschlagen. Ziel dieses Bausteines ist, mit den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Facetten des Freiheitsbegriffes zu erkennen und zu thematisieren (z.B.: Freiheit als Selbstentfaltung, als Handlungsfreiheit, als Entscheidungsfreiheit, Gestaltungsfreiheit, Freiheit der Wahl, Meinungsfreiheit, Glaubensfreiheit usw.). In diesem Zusammenhang formulieren die Schülerinnen und Schüler zu einem Fallbeispiel sowohl selbstständig als auch mit Hilfe eines Textes Pro- und Contra-Argumente zu der Frage „Ist ein Gefangener ein freier Mensch?“ und sind wir in der Lage, diese Argumente in Form eines fiktiven Dialogs zueinander im Bezug zu setzen und zu gewichten? Auf diese Weise entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein Bewusstsein für unterschiedliche philosophische Aspekte der Freiheit.

Einstieg: Bildbetrachtung

In der Einstiegsphase betrachten und beschreiben die Schülerinnen das Gesehene und thematisieren den Widerspruch zwischen Bild und Text. Aus diesem Widerspruch lässt sich die Frage ableiten, ob ein Gefangener als freier Mensch betrachtet werden kann.

"WENIGSTENS BIN ICH EIN FREIER MENSCH“

Das Bild ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar.

In diesem Zusammenhang erzählt die Lehrkraft kurz die Geschichte des Gefangenen (alternativ können die SuS sich eine mögliche Lebensgeschichte des Gefangenen ausdenken). Eine mögliche Variante: „Herr X ist 40 Jahre alt. Er ist wegen eines Raubüberfalls zu einer Haftstrafe verurteilt worden. Herr X hat eine schwierige Kindheit hinter sich. Seine Eltern haben sich wenig um ihn gekümmert, sodass er einige Jahre in einem Heim verbringen musste. Er hat die Schule ohne Abschluss beendet und ist schon früh kriminell geworden. Nun sitzt er für zum dritten Mal im Gefängnis.".

Erste Arbeitsphase

Die SuS formulieren erste Erwägungen für und gegen die These, dass der Gefangene ein freier Mensch ist. Diese werden an der Tafel festgehalten.
Anschließend untersuchen die SuS einen kurzen Text (leicht verändert und sprachlich entlastet) von J.P. Sartre, der unterschiedliche Möglichkeiten, wie ein Gefangener als freier oder unfreier Mensch betrachtet werden kann, aufzeigt. Diese Aspekte sollen durch die SuS erkannt werden.

Text
Der Text ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar. Text (stark vereinfacht) nach: J.P. Sartre, Das Sein und das Nichts, Rohwolt 1994, S. 833- 837

Arbeitsauftrag:

a) Arbeitet aus dem Text heraus:

- die Gründe, die dagegen sprechen, dass der Gefangene ein freier Mensch ist;
- die Gründe, die dafür sprechen, dass der Gefangene ein freier Mensch ist!

Findet gemeinsam weitere Gründe, die für oder gegen die Freiheit des Gefangenen sprechen.

b) Formuliert diese Gründe in eigenen Worten und findet konkrete Beispiele dafür!

Vertiefung

Nach der Auswertung im Plenum schreiben die SuS in Partnerarbeit einen fiktiven Dialog zwischen dem Gefangenen und sich selbst. In diesem Zusammenhang können die SuS die unterschiedlichen Aspekte der Freiheit gewichten und überlegen, welche Aspekte der Freiheit besonders wichtig sind.

Aufgabe: Entwickelt einen kurzen Dialog zwischen dir und dem Gefangenen. In dem Dialog verteidigst du mit Gründen die These, dass der Gefangene unfrei ist. Der Gefangene verteidigt seine These, ein freier Mensch zu sein. Verwendet dabei nicht alle Gründe, die wir an der Tafel notiert haben, sondern: Entscheidet zusammen, welche zwei Gründe eurer Meinung nach am wichtigsten sind.

Nachdem einige Dialoge mündlich ausgewertet wurden, sollen die Schülerinnen und Schüler in Plenum darüber diskutieren, welche Aspekte der Freiheit sie als besonders wichtig betrachten und warum.

Baustein B: Die Frage nach der Freiheit aus weltlich-humanistischer Perspektive

Lerngruppe: 7/8 Jahrgang

a) Einleitung für Lehrkräfte:

Humanistisches Selbstverständnis:
„Alle Menschen haben gleiche Rechte und Anspruch auf die gleiche Freiheit, ihr Leben selbst zu bestimmen und zwischen verschiedenen Lebensauffassungen zu wählen. Menschliche Selbstbestimmung ist immer die Entfaltung persönlicher Freiheit in sozialer Verantwortung."

Im Rahmenlehrplan für das Fach Humanistische Lebenskunde wird das Postulat Freiheit folgendermaßen für Bildung und Erziehung konkretisiert:
„ Freiheitsmöglichkeiten müssen entdeckt und manchmal erkämpft werden. Die humanistische Bildung stellt einen Erfahrungsraum zur Erprobung der Chancen und Risiken freier Entscheidungen dar.
In der humanistischen Bildung und Erziehung werden Kinder und Jugendliche als Subjekte ihrer Entwicklung ernst genommen und werden unterstützt, ihre Persönlichkeit zunehmend selbstbestimmt und frei zu gestalten. Deshalb ist humanistische Bildung bemüht, sich jeder Indoktrination zu enthalten. Schüler/-innen sollen Themen frei und möglichst unvoreingenommen untersuchen können. Humanistische Bildung und Erziehung möchte darauf vorbereiten, dass Freiheit Verantwortung mit sich bringt."

b) Didaktische Überlegungen und Vorschlag für 3 Teilbausteine:

Angestrebte Kompetenzen:

- Bewusstsein für eigene Möglichkeiten und Freiheiten sowie Verantwortlichkeiten weiter entwickeln und deren Zusammenhang verstehen
- Bedrohungen von Freiheit in der eigenen Lebenswirklichkeit erkennen
- Verstehen, dass nur Menschen und keine außermenschlichen Kräfte die Quelle normativer Orientierungen sind.
- Verstehen, dass eigene Freiheit und Verantwortung erst möglich sind, wenn Weltbilder, Behauptungen und vorgegebene Orientierungen von uns selbst kritisch hinterfragt werden.

Um die Auseinandersetzung der Schüler/-innen mit der Frage nach Freiheit und Verantwortung der Menschen zu ermöglichen, macht es aus humanistischer Sicht Sinn, hier Folgendes im Unterricht zu behandeln:

1. Freiheit und Regeln:
   - Welche Art von Normen und Regeln gibt es in der Gesellschaft?
   - Regeln fallen nicht vom Himmel. Wer legt diese Regeln und Normen fest?
   - Erklärung des Satzes: „Freiheit bedeutet, dass man die Verantwortung für die Folgen seines Handelns übernimmt."

2. Vertreter des Kampfes für Meinungsfreiheit: Galilei, Freiheit der Forschung und Lehre

3. Befreiung von Fremdbestimmung aus der Sicht Jugendlicher

c) Arbeitsmaterialien

Teilbaustein 1: „Daniel und die Freiheit“

Folge 1
Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein..." tönte es aus dem Radio. „Schön wärs!", dachte Daniel, der gerade über seiner Hausaufgabe saß. „Dieses Lied passt ja!", ging es ihm durch den Kopf. Er sollte für das Fach Ethik einen Aufsatz schreiben zum Thema „Kann es eine totale Freiheit geben?"
Regeln - überall gibt es Regeln. In der Schule, bei den Eltern, im Sport, im Straßenverkehr, beim Umgang mit Freunden, erst recht später im Beruf! Wie kann es da überhaupt Freiheit geben? In seinem Ethikbuch hatte er vier unterschiedliche Regeltypen gefunden: Praktische Verhaltensregeln (z.B. Gebrauchsanweisungen, Gesundheitsregeln) Gesellschaftliche Normen oder Konventionen (z.B. Höflichkeitsregeln) Moralische Normen (z.B. die Wahrheit sagen, dem anderen helfen) Rechtliche Normen (Gesetze, staatliche Verordnungen)
Wie sollte man sich all diesen Normen und Regeln entziehen können?
Wäre dies überhaupt wünschenswert?
Würde eine Gesellschaft ganz ohne Regeln und Normen überhaupt funktionieren können?

Arbeitsauftrag: Beantwortet die drei Fragen in Partnerarbeit! Stellt die Ergebnisse der Gruppe vor!

Folge 2
Daniel dachte nach: Natürlich brauchten die Menschen Regeln, um friedlich miteinander umzugehen. Wie sollte der Straßenverkehr ohne Verkehrsregeln funktionieren? Furchtbar, wenn Gesetze nicht verbieten würden, anderen Menschen Leid zuzufügen!
Aber Daniel war noch nicht zufrieden mit diesem Ergebnis. So einfach ist die Antwort nicht! Wer legt denn die ganzen Regeln fest, nach denen wir uns richten sollen? Sind denn alle Regeln akzeptabel?
In welchen Fällen darf man Regeln missachten oder verändern?

Arbeitsauftrag: Beantwortet die drei Fragen in Partnerarbeit! Stellt die Ergebnisse der Gruppe vor!

Folge 3
Den Kopf voller Gedanken blätterte Daniel in einem Buch, das sein Opa ihm geschenkt hatte. Dort ging es um eine Schule, von der Daniel ganz fasziniert war. Eine Schule, in der die Kinder und Jugendlichen selbst bestimmen durften, ob bzw. wann sie zum Unterricht gehen. Und die Schülerinnen und Schüler konnten mitbestimmen, was im Unterricht gemacht werden sollte. Daniels Blick blieb bei einem Satz hängen, der dick eingerahmt war:

Freiheit bedeutet, dass man die Verantwortung für die Folgen seines Handelns übernimmt.

Arbeitsauftrag: Finde fünf Beispiele, mit deren Hilfe du diesen Satz erklären kannst.

Folge 4
„Eigentlich", dachte Daniel, „liegt es ja nicht nur in meiner Verantwortung Regeln zu befolgen oder nicht, sondern ich muss ja auch überlegen, ob Regeln akzeptabel sind. Ich muss überlegen, ob einzelne Regeln Menschen schützen oder Schaden zufügen können. Ich muss überlegen, ob Regeln von Menschen aufgestellt worden sind, damit einzelne auf Kosten der anderen Vorteile haben.

Arbeitsauftrag: Ihr habt in der Schule über das Mittelalter gesprochen. Gab es in dieser Zeit Regeln, die du als ungerecht empfindest? Wem haben sie genutzt, wem geschadet? Wer hat sie aufgestellt?

Folge 5
Regeln fallen nicht vom Himmel, sie sind stets von Menschen gemacht. Auch heute gibt es in unserem Land oder in anderen Staaten gesellschaftliche oder moralische Normen oder Gesetze, die international kritisiert werden.
So gibt es viele Staaten, in denen Menschen ihre Meinung nicht frei äußern dürfen. Oder es werden Frauen unterdrückt. Oder es werden ganz selbstverständlich Kinder zum Arbeiten in Fabriken gezwungen. Hier werden Menschenrechte verletzt, die für alle Humanisten verbindlich sind.
Aber auch in unserem Land werden von Teilen der Bevölkerung zum Beispiel moralische Regeln vertreten oder gefordert, die wiederum von anderen abgelehnt werden. Nicht selten sind dies traditionelle oder religiös motivierte Vorschriften, von denen eben die anderen meinen, dass sie die Freiheit der Menschen einschränken würden.

Arbeitsauftrag: Frage die Religionslehrer an deiner Schule, welche Vorschriften ihre Religion zu den Themenbereichen „Sexualität vor der Ehe'; „Schwangerschaftsverhütung" und „Homosexualität" machen. Stelle unterschiedliche Auffassungen gegenüber!

Folge 6
Nun bist du an der Reihe, einen Aufsatz zu dem Thema zu schreiben, über das Daniel auch schon nachgedacht hat: Kann es eine totale Freiheit geben?
In deinem Text sollten folgende Begriffe bzw. Formulierungen vorkommen:
Grenzen der Freiheit, Regeln, Normen, Gesetze, Menschenrechte, Freiheit des Anderen, Verantwortung, Selbstbestimmung,

Teilbaustein 2: Galilei - Freiheit der Forschung und Lehre

Der italienische Physiker und Astronom Galileo Galilei hatte zur Erforschung der Fallgesetze naturwissenschaftliche Experimente genutzt. Später baute er sich ein (damals neues) Fernrohr nach und beobachtete damit Sonne und Sterne. So konnte er - wie bei naturwissenschaftlichen Experimenten üblich - durch Beobachtungen und Berechnungen belegen, dass die Erde sich um die Sonne bewegt.
Die katholische Kirche und seine Priester glaubten, dass die Erde der Mittelpunkt des Kosmos ist und die Sonne sich um die Erde bewegt. Sie beriefen sich dabei auf die Bibel, das Wort Gottes, sowie auf den Theologen Thomas von Aquin und den antiken Aristoteles. Galilei bot den Astronomen und Theologen der Kirche an, durch sein Fernglas zu sehen und sich selber

zu überzeugen. Diese lehnten das ab mit Hinweis auf die Autorität der Bibel und der Bücher alter Philosophen.
Galilei veröffentlichte seine Erkenntnisse (in Italienisch) in Form einer Diskussion zwischen einem Bürger und einem Mönch, wobei der Mönch unterlag.
Der Wissenschaftler Galilei wurde danach vor das Inquisitionsgericht in Rom geladen und 1633 gezwungen, seiner naturwissenschaftlichen Erkenntnis abzuschwören. „Man zeigte ihm die Instrumente", mit der die Inquisition Ungehorsame folterte.
Am 22. Juni 1633 unterschrieb Galilei vor der Inquisition das folgende Dokument und wurde danach in lebenslangem Hausarrest gehalten.

„Ich, Galileo Galilei, Lehrer der Mathematik und der Physik in Florenz, schwöre ab, was ich gelehrt habe, dass die Sonne das Zentrum der Welt ist und an ihrem Ort unbeweglich, und die Erde ist nicht Zentrum und nicht unbeweglich. Ich schwöre ab, verwünsche und verfluche mit redlichem Herzen und nicht erheucheltem Glauben alle diese Irrtümer und Ketzereien sowie überhaupt jeden anderen Irrtum und jede andere Meinung, welche der Heiligen Kirche entgegen ist." (Dokument zitiert nach Berthold Brecht: Leben des Galilei; Leipzig 1959, S. 105)

Seine Bücher setzte die Katholische Kirche auf den „Index der verbotenen Bücher".
Die Ergebnisse seiner weiteren Forschung beschlagnahmte die Inquisition.
Trotz Überwachung fertigte Galilei von seinem letzten Buch, obwohl schon halb erblindet, heimlich eine Abschrift an. Er sorgte dafür, dass dieses in die fortschrittlichen protestantischen Niederlande gelangte. Somit konnten seine bahnbrechenden Erkenntnisse trotz des Verbots der Inquisition verbreitet werden.

Aufgaben
Bearbeite nach Lektüre des Textes oben folgende Aufgaben:

1) *Erkläre, welches Mittel Galilei nutzte, um die Wahrheit über Erde und Sonne zu finden — und welches Mittel die Kirche.*
2) *Beide beriefen sich auf Beweise. Erkläre, worauf die Kirche vertraute und worauf verließ sich der Physiker und Mathematiker bei seiner Suche nach Erkenntnis.*
3) *Untersuche, o gehorchte Galilei der Autorität der Kirche und der Macht der Inquisition gehorchte und wo er zu seinen eigenen Erkenntnissen stand.*
4) *Was war Galileis größte Niederlage und was sein größter Erfolg? Nehme zu dieser Frage begründet Stellung.*

Teilbaustein3: Ist Befreiung von Fremdbestimmung möglich?

Das Bild ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar.

Aufgaben

1. *Nenne Personen, die auf der Karikatur an den Fäden der „Marionette" ziehen. Charakterisiere sie kurz. Wie versucht sich der Junge davon zu befreien?*
2. *Wenn ein Schnitt mit der Schere die Kappung aller Beziehungen zu den entsprechenden Personen bedeutet, steht die Frage: Bei wem kann er (bzw. ein Jugendlicher) sich das leisten, welchen Mitmenschen gegenüber aber nicht?*
3. *Mit welchen Personen sollte er eher Vereinbarungen und Kompromisse aushandeln, in denen seine Interessen und sein Bedürfnis nach Selbstbestimmung mit berücksichtigt werden?*
4. *Diskutiert, welche Einflüsse heute bestimmen, was Jugendliche tun sollen, aber nicht auf der Karikatur abgebildet sind. Zeichnet oder klebt sie in das Bild mit ein. (Das könnte z.B. Werbung, Fernsehen, Gruppe, Freund, Freundin sein.)*

Autoren:

Hans Kulbe, Lehrkraft für Lebenskunde, Ethik, Deutsch, Gesellschaftskunde und Politikwissenschaft

Peter Kriesel, ehem. Bundesvorsitzende des Fachverbandes Ethik

Baustein C: Die Frage nach der Freiheit aus der Perspektive des katholischen Religionsunterrichtes

„Der Mensch zur Freiheit berufen"

a) Didaktischer Ansatz

Die entwickelte Unterrichtsskizze zum Thema „Freiheit" fußt auf einem umfassenden Korrelationsbegriff als hermeneutisches Grundprinzip und zielt auf die Intention, zu verantwortlichem Denken und Verhalten in Hinblick auf Religion und Glauben zu befähigen. Die Jugendlichen werden als Subjekt ihres Lernens wahr- und ernst genommen. Ihr Lernen ist das Ergebnis eines subjektiven Konstruktionsgeschehens. Sie konstituieren selbstständig ein Verständnis von Freiheit (H. Mendl, Religionsdidaktik, Koesel, 2011, 174ff). Die Schülerinnen und Schüler (SuS) lernen und konstruieren ihre Kompetenzen im Sinne eines erweiterten Lernbegriffs (vgl. z.B. H. Klippert, Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht, Weinheim 2010, 31). Durch selbst gesteuertes und entdeckendes Lernen wird das didaktische Prinzip der Nachhaltigkeit umgesetzt. Als besonders bereichernd wird die Begegnung zwischen gläubigen, nicht gläubigen bzw. andersgläubigen Menschen angesehen. Diese Begegnung bewegt sich dabei als wechselseitiger, ganzheitlicher und reflexiver Prozess zwischen den Polen Identität und Verständigung.

b) Thematischer Ansatz

Für SuS der 7. Jahrgangsstufe spielt das Bedürfnis nach Freiheit auf ihrem Weg zum Erwachsenenalter eine große Rolle. Freiheit erscheint als das erstrebenswerteste Ziel. Die SuS begreifen immer stärker, dass Freiheit nicht nur bedeutet, frei zu sein von etwas, sondern das Freiheit immer auch Verantwortung bedeutet. Die Entscheidung für etwas heißt folglich auch, dass damit zusammenhängende Bedingungen als sinnvoll erachtet werden, dass Verantwortung übernommen werden muss.

In der Unterrichtsskizze wird angeregt, zum einen den Zusammenhang von Freiheit und Verantwortung weiter zu entwickeln, zum anderen die Beziehung zwischen Freiheit und Bindung zu reflektieren. Dabei werden Lebenssituationen der SuS aufgegriffen, hinterfragt und überprüft. Das biblische Freiheitsverständnis wird an der Präambel des Dekalogs verdeutlicht. Den SuS werden Orientierungspunkte für ihr eigenes Freiheitsverständnis angeboten.

Die Skizze der Unterrichtseinheit lehnt sich an das Unterrichtswerk „Mittendrin" an (I. Bosold und Dr. Wolfgang Michalke Leicht, Hg.), Mittendrin — Lernlandschaften Religion 7/8, Kösel, München, 2013).

c) Stundenskizze

Unterrichtsimpulse

Karikatur von Freiheit

Das Bild ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar.

Jan Tomaschoff, Freiheit

Die Karikatur stellt einen Freiheitsbegriff dar, der den Aspekt der Verantwortung ausblendet und egoistische Züge stark betont.
Die SuS beschreiben die Karikatur und arbeiten die negativen Züge dieses Freiheitsverständnisses heraus.

Freiheit bedeutet für mich

Jugendliche Freiheitsvorstellungen

"Freiheit bedeutet für mich, wenn ich eine eigene Wohnung haben könnte. Wenn ich so leben könnte, wie es mir gefällt, und wenn ich tun und lassen könnte, was ich will. Niemand würde mir Vorschriften machen und ich müsste keine faulen Kompromisse eingehen. Niemand würde mir sagen, wie ich mich anzuziehen habe, wie ich reden und wie ich mich verhalten soll." *Nicole, 13 Jahre*

"Freiheit bedeutet für mich, nicht zur Schule zu müssen und immer Ferien zu haben."

Philipp, 12 Jahre

"Freiheit bedeutet für mich, den ganzen Tag Fußball spielen zu können. Niemand und nichts würde mich ablenken und ich müsste meine Zeit nicht mit Dingen verplempern, die ich nicht mag." *Manuel, 13 Jahre*

"Freiheit bedeutet für mich, immer nur Urlaub zu machen. Irgendwo am Meer, wo es warm ist. Ich würde den ganzen Tag nur faul herumliegen und mich in der Sonne rösten lassen." *Franziska, 12 Jahre*

Die SuS setzen sich mit Zitaten Gleichaltriger zum Thema „Freiheit bedeutet für mich, ..." auseinander und tauschen sich darüber aus. Anschließend formulieren sie eigene Fortsetzungen, lesen sie einander vor und begründen ihre Sichtweise. Im Unterrichtsgespräch werden die Freiheitsvorstellungen problematisiert, hinterfragt und ergänzt.

Weitergedacht

Anknüpfung an "Freiheit bedeutet für mich, ...".
Die SuS wählen eine der zunächst oft als sehr positiv wahrgenommenen vier Freiheitsvorstellungen aus und schreiben einen Bericht, wie ihr Leben aussähe, wenn diese Vorstellung für sie Wirklichkeit werden würde.

Wer A sagt, muss auch B sagen

Heute gab es bei uns zuhause riesigen Ärger! Dabei habe ich nur, als ich aus der Schule kam, erzählt, dass ich am Samstag bei Vincent zum Geburtstagsfest eingeladen bin. Meine Mutter fragte ganz harmlos: „Und wirst du hingehen?" Was für eine Frage! Klar werde ich hingehen. Vincent ist schließlich ein Supertyp und es ist fast eine Auszeichnung, bei ihm eingeladen zu sein.
Mutter konnte das überhaupt nicht verstehen. Sie erinnerte mich, dass meine Fußballmannschaft am Samstag ein Spiel hat. „Ach, das blöde Spiel, ich hab sowieso keine Lust, bei der Kälte auf dem Rasen rumzuturnen." Kaum hatte ich das gesagt, legte sie los. „Wochenlang liegst du uns in den Ohren, dass du im Verein Fußball spielen willst. Wir haben schließlich nachgegeben. Obwohl ich Fußball nie mochte und Vater immer sagte, das kostet zu viel Zeit, du sollst lernen. Und jetzt lässt du deine Mannschaft im Stich, nur wegen einer Geburtstagsfeier? Das kannst du nicht machen. Stelle dir vor, jeder würde immer gerade tun, was ihm Spaß macht, dann könntet ihr jedes Spiel absagen, weil immer irgend jemand lieber etwas anderes machen würde und die Mannschaft nie komplett wäre. Du wolltest doch unbedingt spielen! Du sprachst davon, wie viel es dir bedeutet! Denke einmal darüber nach! Ich finde es nicht in Ordnung, wenn du zu Vincent gehst."
Puh, sie war ganz schön sauer ...
Ich habe Michael von der Auseinandersetzung erzählt. Er war erbost und meinte, meine Mutter hätte nicht das Recht, so zu reden. Ich könne schließlich frei entscheiden, wo, wie und mit wem ich den Samstag verbringe.

Der Text aus der Perspektive eines Jugendlichen zeigt, dass Freiheit immer auch Verantwortung bedeutet. Die SuS lesen den Text. In der Beschreibung der Positionen der Mutter und des Freundes stehen einander unterschiedliche Freiheitsvorstellungen gegenüber. Die SuS diskutieren die Positionen und erkennen, dass die Entscheidung für eine Sache auch bedeutet, dass man die Konsequenzen trägt, daraus folgende Regeln usw. akzeptiert, Verlässlichkeit zeigen muss.

Freiheit unter Geboten?

Präambel des Dekalogs

Dann sprach Gott alle diese Worte:
Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.
Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.
Du sollst ...

Ex 20, 1-4

Der Impuls greift die scheinbare Widersprüchlichkeit zwischen Freiheit und Geboten auf. Die SuS lesen die Präambel des Dekalogs. Gott führt sein Volk in die Freiheit, stellt dann aber Gebote auf. Die SuS diskutieren in Kleingruppen, ob Gottes Handeln damit widersprüchlich ist. Die Präambel setzt das Vorzeichen der Befreiung und Freiheit vor die Gebote. Jedes einzelne Gebot muss also mit dem Zusatz gelesen werden: Wenn du deine Freiheit bewahren willst, dann ist es sinnvoll, ...!

Bedeutung der Präambel

Lexikonartikel zum Stichwort "Präambel"

Die Erfahrung der Israeliten spiegelt wider, dass Freiheit immer auch Verantwortung für etwas bedeutet. Sie haben die Verantwortung, ihre Freiheit so zu gestalten, dass sie ihnen erhalten bleibt. Freiheit heißt also nicht nur, frei zu sein von irgendwelchen Dingen, sondern Freiheit eröffnet auch Räume, die man ausfüllen, gestalten muss. Gerade im Jugendalter ist es wichtig, sich zu überlegen, was man möchte, und sich dann auch über die Konsequenzen klar zu werden. Denn es geht darum, sein Leben zu gestalten und seine Zeit sinnvoll zu nutzen.

Durch den Impuls erhalten die SuS die Möglichkeit, sich das biblische Freiheitsverständnis zu erarbeiten. Sie können erkennen, dass die Zehn Gebote nicht veraltet sind und auch kein Druckmittel darstellen, sondern dass gerade durch sie die Freiheit des Menschen bewahrt werden soll. Dies sollte im Unterrichtsgespräch geklärt werden. LehrerIn weist darauf hin, dass Jesus an diese Grunderfahrung der Freiheit anknüpft.
Die SuS lesen den Lexikonartikel zum Stichwort „Präambel". Anschließend diskutieren sie in Kleingruppen die Fragestellung: „Was würde sich ändern, wenn bei den Zehn Geboten der Hinweis auf die Befreiung wegfallen und nur die Auflistung der Zehn Gebote erfolgen würde?"

Beispiele aus dem eigenen Leben finden

Ausgehend von diesem Freiheitsverständnis suchen die SuS Beispiele aus ihrem Lebensumfeld, an denen sie überlegen, inwiefern Freiheit auch Bindung und Verpflichtung bedeutet.

Das Bild ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar.

Das Bild der Waage erleichtert dabei ein angemessenes Verständnis von Freiheit. In die eine Waagschale legen die SuS Momente, die Freiheit ausmachen, in die andere diejenigen Momente, die Verantwortung bedeuten. Beide Seiten müssen ausgewogen sein, um zu einem angemessenen Freiheitsbegriff zu kommen.

Autor: Thomas Dicker, Lehrer für katholischen Religionsunterricht an der „Salvator-Schule" und Fachseminarleiter für katholischen Religionsunterricht

Baustein D: Die Frage nach der Freiheit aus der Perspektive des evangelischen Religionsunterrichtes

a) Didaktischer und thematischer Ansatz

Am Anfang der Freiheit steht immer deren Abwesenheit. Erst wenn Unfreiheit erlebt und ins Bewusstsein gehoben wird, beginnt das Nachdenken darüber, was Freiheit ist. Gerade auch heute, als Wesen mit unendlichen Wünschen in einer Zeit scheinbar unbegrenzter Möglichkeiten, erlebt der Mensch seine eigene Begrenztheit, weil sich eben doch nicht alle Wünsche und Ziele erfüllen lassen. Die letzte unüberwindliche Grenze des Menschen ist dabei der Tod. Damit ist der Tod zugleich die erste und die letzte Begrenzung der Freiheit. Angesichts dieser Erkenntnis wird der Mensch auf sich selbst zurückgeworfen. Das Leben wird gestaltet in der Balance zwischen Möglichkeit und Notwendigkeit. Der Mensch ist in seinem „Dasein" in der Welt „eingezwängt".
Freiheit ist aber nicht gleich Freiheit. Der Begriff besitzt eine Fülle von Sinnpotentialen. Für das Verständnis und die Bewertung von Freiheit ist entscheidend, was der Begriff meint und wie er inhaltlich gefüllt wird.
Für das evangelische Verständnis des Begriffes Freiheit sind grundlegend die Ausführungen Luthers in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen" (1520): Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge, und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan." (WA 7,20) Luther bezieht sich hier auf Paulus, der im ersten Brief an die Korinther schreibt: „ Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich mich doch jedermann selbst zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne." (1.Kor 9,19) Während die Worte bei Paulus die Mission als Hintergrund besitzen und von der Frage nach dem kollektiven Heil geprägt sind, sind die Ausführungen bei Luther grundsätzlicher Natur und stärker individualistisch orientiert.
Der letzte Feind des Menschen, der Tod, wird in der Taufe überwunden (1.Kor 15,26), das Leben in der christlichen Gemeinschaft unter den irdischen Bedingungen ist eine Vorwegnahme dessen, was erst nach dem Tod seine ganze Wirklichkeit entfalten wird. Der Tod ist damit nicht das letzte Wort, nicht mehr die letzte Grenze. Diese Freiheit des Menschen ist dabei zugleich die Freiheit von der Welt und die Freiheit zu der Welt.
Der Mensch ist zuerst befreit von der Sorge um sich selbst. Er muss sich nicht selbst verwirklichen, sich selbst entwerfen, versuchen mehr zu sein, als er will und kann. Er ist von Gott angenommen als der, der er ist. Der Mensch ist frei, weil Gott ihn liebt. Liebe (Röm 5,8; 1.Joh4,7f.) und Wahrheit (Joh 17,17) bestimmen inhaltlich aus evangelischer Perspektive den Begriff Freiheit. Freiheit ist darin die Freiheit von der Sorge, von der Angst und letztendlich vor dem Tod. Der Mensch ist dabei frei, um zu dienen. Denn die Freiheit wird von der Selbst- und Nächstenliebe bestimmt, und macht den Menschen so frei zum Dienst an seinem Mitmenschen. Und: Evangelisch zu sein, heißt frei zu sein.

Rahmenlehrplanbezug der Unterrichtseinheit
In Auseinandersetzung mit der biblischen Überlieferung und Martin Luthers Verständnis des „gnädigen Gottes" lernen sie Schülerinnen und Schüler eine Begründung dafür kennen, dass alle Menschen als Geschöpfe Gottes einzigartig sind, ohne Vorleistung von Gott geliebt werden und darum unabhängig von ihrer Leistung Anspruch auf bedingungslose Anerkennung ihrer Würde haben.

Bildungsstandard Jahrgangsstufe 7 und 8
Die SuS sind in der Lage, ihrem Gottesverständnis sprachlich und gestalterisch Ausdruck zu verleihen und dieses vor dem Hintergrund des biblischen Gotteszeugnisses und Martin Luthers Erkenntnis vom gnädigen Gott zu reflektieren.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess
Die befreiende Wirkung der Rechtfertigungsbotschaft erkennbar werden lassen und die These diskutieren, dass die Gnade Gottes allen Menschen zuteil wird.

b) Die Unterrichtsskizze

Die unterrichtliche Behandlung konzentriert sich auf vier Schwerpunkte/Perspektiven:

1. Herausarbeiten der eigenen Freiheitsvorstellungen der Schülerinnen und Schüler als Einzel- und als Gruppenidentität
2. Von Paulus Freiheit lernen
3. Von Luther Freiheit lernen
4. Beleuchtung dieser Freiheitsbegriffe auf ihre Tragfähigkeit im Lebensalltag der Jugendlichen.

1. Unterrichteinheit

SuS suchen oder gestalten Fotos/Gegenstände/Bilder o.ä. , die sie ganz persönlich im Alltag mit dem Begriff „Freiheit" verbinden. In mehreren „Ausstellungsrunden" werden die dahinter liegenden Freiheitsvorstellungen und die verschiedenen Dimensionen des Freiheitsbegriffes herausgearbeitet.
Anhand von Bildern der verschiedenen Sinus-Milieus (http://www.sinus-institut.de/loesungen/sinus-milieus.html; www.sinus-akademie.de) ordnen sich die SuS den Gruppen zu, zu denen sie gerne Kontakt hätten und klären in den jeweiligen Gruppen die Zugangsbedingungen und einen Namen der Gruppen. Im nächsten Schritt werden die verschiedenen Gruppen gemischt. Es gilt dann zu klären, ob in dieser Heterogenität eine echte Gemeinschaft entstehen kann. Ein Vergleich mit der eigenen Klassensituation (o.ä.) ist hier möglich.
2.Doppelstunde
Als Einstiegsimpuls dienen Bibelzitate Gal 3,28; Gal 5,1 und Gal 5,13 in einer jugendgemäßen Übersetzung (Basisbibel oder Volxbibel). Leitfragen sind die Ideale, die dieser Gemeinschaft zugrunde liegen können. Je nach Vorwissen werden wesentliche Fakten zu Paulus und den ersten Christengemeinden im Unterrichtsgespräch/Vortrag erarbeitet. Die Frage nach dem Freiheitsverständnis des Paulus wird dann anhand des Streits um die Beschneidung Gal 5,1-13 (auch mit Bezug auf aktuelle Diskussionen)herausgearbeitet.
3.Doppelstunde
Anhand des Textimpulses „Als ich das verstanden hatte, fühlte ich mich ganz und gar neu geboren" (Lutherzitat aus dem Materialtext zur Schilderung der sogenannten reformatorischen Entdeckung s.u.) gestalten die Jugendliche biografische oder fiktive Texte, in denen dieser Aspekt eine Rolle spielt. Leitfrage zur Auswertung: Inwiefern kommt in diesen Erlebnissen „Freiheit" zum Ausdruck.
Die Schilderung der sogenannten reformatorischen Entdeckung wird arbeitsteilig analysiert und wesentliche Elemente können mit kreativen Methoden (z.B. Standbild mit Interview oder Maschinen-Theater)ausgedrückt werden und so zu weiterführenden Gesprächen einladen.

Luthers reformatorische Entdeckung

Während meiner Zeit als Mönch las ich viel in der Bibel, vor allem im Brief des Paulus an die Römer. Dort stand ein Vers, der mich sehr ärgerte: „Gott zeigt seine Gerechtigkeit im Evangelium, in der frohen Botschaft von Jesus." (Röm 1,17) Ich aber hasste das Wort „Gottes

Gerechtigkeit", weil ich gelernt hatte, dass Gott die Bösen straft. Ich konnte den gerechten, die Sünder strafenden Gott nicht lieben. Zwar lebte ich als Mönch sehr fromm, aber ich fühlte mich vor Gott doch als Sünder. Mein Gewissen quälte mich sehr. Ich wagte nicht zu hoffen, dass ich Gott durch meine guten Werke gnädig stimmen und versöhnen könnte. Wenn ich Gott auch nicht lästerte, so murrte ich heimlich gewaltig gegen ihn: Reichte es nicht aus, dass die Menschen an den Zehn Geboten schuldig werden und als Sünder verloren sind? Musste uns Gott noch durch das Evangelium seine Gerechtigkeit und seinen Zorn androhen, um damit das Elend zu vergrößern?
Da hatte Gott Mitleid mit mir. Tag und Nacht war ich in grüblerische Gedanken versunken, bis ich endlich auf den Zusammenhang der Worte achtete: „Gott zeigt seine Gerechtigkeit im Evangelium, der frohen Botschaft von Jesus, wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte lebt aus dem Glauben.'" Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes ganz anders zu verstehen: Gott gibt den Menschen den Glauben wie ein Geschenk. Dadurch versöhnt er sich mit ihnen und macht sie gerecht. Der Mensch muss also nicht durch gute Werke Gott gnädig stimmen. Es reicht aus, wenn er sich von Gott den Glauben schenken lässt. Der Mensch muss nichts tun, sondern einfach das Geschenk annehmen.
Als ich das verstanden hatte, fühlte ich mich wie ganz und gar neu geboren. Plötzlich bekam die Bibel für mich ein völlig neues Gesicht. Wie durch ein offenes Tor trat ich in das Paradies selbst ein.

Nach Martin Luther

2. Unterrichtseinheit

Die SuS erhalten zwei scheinbar widersprüchliche Lutherzitate („Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan." „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.") und kommen darüber zu eigenen Deutungen. Weitere Zitate können sie dabei unterstützen („So sehen wir, dass ein Christenmensch am Glauben genug hat; er bedarf keines Werkes, dass er fromm sei. Bedarf er keines Werkes mehr, so ist er gewiss von allen Gesetzen und Geboten entbunden; ist er entbunden, so ist er gewiss frei." „Aus dem allen folgt der Schluss: Ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und in seinem Nächsten, in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe.").
In einem zweiten Schritt werden diese Vorstellungen Luthers auf ihre Tragfähigkeit im Lebensalltag überprüft. Dazu erhalten sie als Impulse Maßstäbe, an denen sich Jugendliche heute messen und an denen sie manchmal verzweifeln. Es werden dazu Texte verfasst (z.B. in Form einer Email), eingesammelt, gemischt und wieder verteilt. Die SuS arbeiten nun als Redakteure und beantworten diese Schreiben, wobei die Grundgedanken Luthers einfließen sollen. Diese werden dann abschließend diskutiert.

Autor: Matthias Röhm, Studienleiter für Religionspädagogik im Jugendalter (Amt für kirchliche Dienste der EKBO, Pädagogisch-Theologisches Institut)

Baustein E: Die Frage nach der Freiheit aus der Perspektive des buddhistischen Religionsunterrichtes

1. Allgemeines

Diese Unterlagen können nicht nur von buddhistischen Experten oder buddhistischen Religionslehrern benutzt werden, sondern nach entsprechender Vorbereitung von jeder Lehrkraft des Faches Ethik an Berliner Schulen. Die nachstehende Unterrichtsskizze ist sowohl einsetzbar als Teil des o.g. Kooperationsprojektes als auch unabhängig davon im 2. Themenfeld: Freiheit und Verantwortung innerhalb des 7./8. Jahrgangs. Da heißt es im Rahmenlehrplan Ethik für die Sek I auf der Seite 29: „Die in individueller Freiheit vollzogenen Entscheidungen und Handlungen haben sowohl für den Einzelnen als auch für andere Konsequenzen, bedingen also Verantwortlichkeit. Verantwortungsgefühl eines jeden für den Anderen und für dessen Wohlergehen sowie für das Funktionieren der Gemeinschaft zu entwickeln, ist unerlässliche Voraussetzung für das Leben in Gesellschaft." Und auf Seite 30 unter „Beispiele für Fragen und Hinweise zu den drei Perspektiven" bei der Individuellen Perspektive: „Darf ich alles tun, was ich kann? Was ist Verantwortung? Was bedeutet es, Verantwortung zu haben bzw. zu übernehmen? Gegenüber wem oder für was habe ich Verantwortung?" und unter der Gesellschaftlichen Perspektive: „Freiheit der Menschen in unterschiedlichen Gesellschaften und Kulturen. (...) Möglichkeiten des friedlichen Zusammenlebens in der Gesellschaft und die Verantwortung der Einzelnen, Solidarität im gesellschaftlichen Rahmen."
Hier sind fraglos Ansätze zur Beantwortung der Frage nach der Freiheit und ihrer Beschränkung angedeutet, die aus gegebenem Anlass um die Frage der Religionsfreiheit erweitert werden sollten.[1]
Aus buddhistischer Sicht sollte bei dieser Unterrichtsskizze die Zielsetzung sein, möglichst schülerbezogen und lebensweltbezogen eher Fragen zu stellen statt fertige Antworten zu liefern. Dabei beziehen sich die Fragestellungen auf Bereiche, die der Buddha bei seinen Lehrreden vor ca. 2500 Jahren gegenüber seinen Zuhörern auch schon angesprochen hat und die ein hohes Maß an Allgemeingültigkeit aufweisen.

2. Methodik und Kompetenzen

Was Methodik und Didaktik anbelangt, so scheint uns ein demokratischer Ansatz der sinnvollste zu sein. Die Prinzipien des „Kooperativen Lernens" (KL - Cooperative Learning) wurden von amerikanischen und kanadischen Forschern zu einem Konzept zusammengefasst und von den kanadischen Trainern Norm Green und Barrie Bennett nach Deutschland gebracht.[2] „Kooperatives Lernen steht für ein bestimmtes Lehr- und Lernkonzept, das darauf abzielt, in koordinierten und konstruktiven Gruppen- und Partnerarbeiten eine gemeinsame Lösung für ein vorgegebenes Problem zu finden. Schülerinnen und Schüler sollen sich beim Lernen gegenseitig unterstützen und gemeinsam zu Ergebnissen gelangen.

3.Diagnose

a) Haben wir Entscheidungsfreiheit?

Menschen sind nach buddhistischer Auffassung nicht einem blinden Schicksal, dem Zufall oder der Vorsehung eines allmächtigen Gottes unterworfen. Sie haben vielmehr die Möglichkeit, zu

[1] Siehe Material zum Thema Religionsfreiheit, ab Jan. 14 unter: www.buddhismus-deutschland.de/unterrichtsmaterialien/
[2] Green, Norm/Green, Kathy: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium, Kallmeyer: Seelze2005 sowie Miehe, Kirsten/Miehe, Sven-Olaf: Praxishandbuch Cooperative Learning. Effektives Lernen im Team. Meezen 2004

wählen und Entscheidungen zu treffen. Je mehr Einsicht, Achtsamkeit und Tatkraft sie besitzen, umso größer sind die Spielräume, ihren Lebensweg selbst zu gestalten. Ihr Denken und Handeln bestimmen ihre Zukunft. Sie haben vor allem die Wahl zwischen einem ethisch korrekten und einem ethisch bedenklichen Leben.[3]
Buddha bezeichnet sich selbst als Wegweiser („Wegweiser ist der Vollendete." Majjhima Nikaya 107 — Übersetzung: Nyanaponika), ob jemand ihm folgt und das genannte Ziel erreichen will, bleibt ihm selbst überlassen. Die Verantwortung trägt jeder einzelne.

b) Die Freiheit, etwas zu tun oder zu erreichen

Die menschliche Freiheitsliebe
lässt sich z.B. in dem Satz ausdrücken: „Ich möchte ungehindert tun und lassen können, was ich will!" Menschen haben einen Willen, haben Absichten, Ziele und Pläne, die verwirklicht werden sollen. Konkreter: Sie möchten

- etwas Bestimmtes besitzen, genießen, erleben;
- sich auf eine bestimmte Art und Weise verhalten, ausdrücken, selbst verwirklichen.

Die Umsetzung ihres Willens stößt allerdings immer wieder an Grenzen.

- Gesetze verbieten viele Handlungen.
- In der Familie, in der Schule, in der Gesellschaft ist nicht alles erlaubt.

Wie erlebe ich Freiheit und ihre Einschränkung in der Familie/in der Schule?

- Meine Eltern/meine Lehrer erlauben mir, anzuziehen, was ich möchte; sie verbieten mir, Drogen zu nehmen.

Wie erlebe ich Freiheit und ihre Einschränkung in unserer Stadt/in unserem Land?

- Ich kann denken und sagen, was ich will; ich kann mich nicht einfach von der Schule abmelden.

Inwiefern sind Einschränkungen sinnvoll?[4]

1. Um die Freiheit der anderen zu schützen? *(Schüler Beispiele finden lassen!)*

Meine Freiheit endet, wo die Freiheit des Anderen beginnt, wenn der es so empfinden würde, dass man ihm etwas aufzwingt.

- z.B. getötet, verletzt, bestohlen, belogen zu werden
- Ich möchte selbst auch nicht unfreundlich und von oben herab behandelt werden.

2. Um sich selbst zu schützen? *(Schüler Beispiele finden lassen!)*

Manchmal ist es im eigenen Interesse, etwas Mögliches doch zu lassen,

- weil einem kleinen Vorteil im Moment später größere Nachteile/Schäden folgen,
- weil man sich mit einer unguten Handlung selbst schadet und mit einer guten nutzt.

3. Um entsprechend dem Gesetz des Karma nicht für eigene böse Taten die Konsequenzen tragen zu müssen. Der Buddha sagt: „Weder im Himmel noch inmitten der See, noch in den Schluchten der Berge findet sich in dieser Welt ein Ort, an dem man seinen bösen Taten entfliehen könnte." (Der Buddha: Dhammapada 127[5])

Weitere Textbausteine und Arbeitsaufträge finden Sie im Materialteil S. 2ff.

[3] Siehe Zitat des Buddha zur Entscheidungsfreiheit im Majjhima Nikaya 8, Materialteil Seite 1 (LINK zum Materialteil: http://www.proethik.info/situation-ethik/unterrichtsmaterial-buddhismus/)
[4] Mehr Material hierzu (Arbeitsauftrag zum Thema Grenzen der Freiheit: Vergleich eines Zitats von Buddha mit der Goldenen Regel) im Materialteil Seite 1
[5] Übersetzungen aus dem Pali, wenn nicht anders angegeben, von Dr. Alfred Weil.

c) Unfreiheit grundsätzlich beseitigen

Man kann Freiheit als die Möglichkeit verstehen, ungehindert seine Wünsche zu erfüllen. Der Buddha zielte noch auf etwas anderes: die Freiheit von etwas; die Freiheit von jeder Form der Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit.
Niemand möchte mit leidvollen Dingen konfrontiert sein, jeder möchte vielmehr frei sein von

- körperlichen Schmerzen,
- unangenehmen Gefühlen und Emotionen,
- unschönen Erlebnissen.

Wer Leidfreiheit erreichen will, muss allerdings die entsprechenden Ursachen aufheben. Das sind für den Buddha charakterliche Mängel und Schwächen, schlechte Eigenschaften. Wie nämlich ein fleckiges Kleid seine Flecken behält, auch wenn man es umfärbt, so bleibt das Leben unschön, auch wenn man die äußere Situation verändert.[6]

Zusammenfassend nennt der Erwachte dafür drei ‚Geistesgifte', von denen man sich befreien sollte: ‚Gier' (gemeint ist jede Form von Verlangen oder Begehren), ‚Hass' (jede Form von Aversion oder Feindseligkeit) und Verblendung (jede Form von Nichtwissen oder Irrtum).

Die für den Buddhismus zentralen Begriffe für Leidursachen und Unfreiheit ‚Gier, Hass, Verblendung' könnten mit der Methode ‚Think, Pair, Share'[7] erarbeitet werden:
- Für das Thema ‚Gier' eignet sich das ständige Streben nach Konsum (Modeartikel, Smartphones) und der schale Geschmack nach erfolgtem Erwerb sowie erneuter ‚Kaufrausch'. Eine Zusammenarbeit mit der Kunsterziehung zum Thema Mode ist gut denkbar. Auch Aspekte des Schlankheits-, Schönheits- und Jugendwahns erscheinen zielführend.
- Beim Thema ‚Hass' ließen sich Attacken gegen Mitschüler oder andere im Netz (shitstorm) oder den sozialen Netzwerken, Formen des Rassismus z.B. in Fußballstadien etc. als moderne Form von Menschenfeindlichkeit und blindem Hass erörtern.
- Das Thema ‚Verblendung' kann mit dem sinnentleerten Fernsehkonsum bei bestimmten Sendungen, Ichbezogenheit, Rücksichtslosigkeit und der sogenannten Ellenbogengesellschaft erarbeitet werden.

4.Lösungsansätze

Insbesondere sind es seine vielen (unerfüllbaren) Wünsche, die den Menschen das Leben schwer machen. Nie sind sie am Ziel, nie richtig zufrieden, nie ganz erfüllt. Die Lösung liegt deshalb für Buddhisten nicht darin, dass alle Wünsche erfüllt werden, sondern dass man wunschlos glücklich ist — eben frei von allem Haben- und Sein-Wollen.

> Was ist die heilende Wahrheit von der Beendigung des Leidens? Es ist jenes restlose Aufgeben, Beenden, Verneinen, Loslassen, Aufhören, Zurückweisen des Verlangens.
> (Der Buddha: Digha Nikaya 22)

Ein geradezu übermächtiger Grund für Unfreiheit ist der illusionäre Glaube an die Existenz eines eigenständigen und unveränderlichen ‚Ich'. Wer sein Ich über Gebühr wichtig nimmt und es auf einen Thron setzt, wird dadurch sehr verletzbar. Er sieht sich nicht ausreichend beachtet oder geliebt, durch die Umwelt und die Mitmenschen gestört und in ständiger Gefahr. Aus buddhistischer Sicht ist deshalb die Freiheit von der Ich-Illusion die wichtigste Form der Freiheit.

[6] Siehe Materialteil, 3. und 4. Buddha-Zitat auf Seite 3
[7] Siehe Materialteil Seite 7

Abgeschiedenheit ist Glück für den Zufriedenen, für den, der die gehörte Wahrheit erfährt.
Wohlwollen in der Welt ist Glück, Selbstbeherrschung gegenüber den Wesen.
Glück ist Leidenschaftslosigkeit in der Welt, Hinauswachsen über die Sinnendinge.
Doch die Beendigung der Ich-Illusion, das ist wahrhaftig das höchste Glück.

(Der Buddha: Mahavagga 1,3)

5. Ausblick

Betrachtet man die unter 1. Allgemeines zitierten Fragestellungen des Rahmenlehrplanes bei der Individuellen Perspektive: „Darf ich alles tun, was ich kann? Was ist Verantwortung? Was bedeutet es, Verantwortung zu haben bzw. zu übernehmen? Gegenüber wem oder für was habe ich Verantwortung?" im Vergleich zu dem, was im Folgenden sich zu der Haltung des Buddhismus herauskristallisiert hat (Überwindung der Leidursachen, Freiheit von der Ich-Illusion, Mitgefühl mit allen Lebewesen und wunschloses glücklich Sein), so können die Schüler ein persönliche Einstellung zu den Zielen des Buddhismus entwickeln. Mit der Think, Pair, Share-Methode können die jeweiligen Fragen und Überlegungen verglichen werden. Als letzter Schritt werden Gruppenergebnisse vorgetragen. Allerdings muss jeder einzelne Schüler in die Lage versetzt werden, unabhängig von Gruppendiskussionen und Resultaten am Ende ein sehr persönliches Fazit von Zustimmung oder Ablehnung zu den buddhistischen Idealen zu entwickeln. Hierzu eignet sich das Five-Finger-Ranking[8], das Reflexion und Meinungsbildung ohne Beeinflussung durch die Mitschüler ermöglicht.

a) Unterrichtskonzept

Arbeitsauftrag zum Thema: Grenzen der Freiheit
Vergleiche das Zitat von Buddha mit der Goldenen Regel: „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst." Ein deutsches Sprichwort besagt: „Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu."

Der Text ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar.

(Der Buddha: Samyutta Nikaya 55,7 — Übersetzung: Paul Debes)

Zitat zum Thema Entscheidungsfreiheit
„Andere mögen jemanden schädigen oder verletzen, wir wollen hier dem festen Vorsatz folgen, niemanden zu schädigen oder zu verletzen. Andere mögen töten, wir wollen uns des Tötens enthalten. Andere mögen Nicht-Gegebenes an sich bringen, wir wollen uns des Nehmens von Nicht-Gegebenem enthalten. Andere mögen sexuelles Fehlverhalten begehen, wir wollen rein leben. Andere mögen lügen, wir wollen uns der Lüge enthalten. Andere mögen Zwietracht säen, wir wollen uns entzweiender Worte enthalten. Andere mögen harte Rede führen, wir wollen uns harter Rede enthalten. Andere mögen oberflächlich daherreden, wir wollen uns des oberflächlichen Geredes enthalten. Andere mögen habgierig sein, wir wollen nicht habgierig sein. Andere mögen böswillig sein, wir wollen guten Willens sein. Andere mögen falsche Ansichten hegen, wir wollen richtige Ansichten hegen."

(Der Buddha: Majjhima Nikaya 8)[9]

[8] Siehe Materialteil Seite 5
[9] *Übersetzungen aus dem Pali, wenn nicht anders angegeben, von Dr. Alfred Weil.*

Zitate zum Thema Unfreiheit beseitigen

„Jemand, der eingesehen hat, dass Habsucht eine Verunreinigung des Herzens ist, der beseitigt sie. Wer eingesehen hat, dass Übelwollen, Zorn, Rachsucht, Anerkennungsbedürfnis, Herrschsucht, Neid, Geiz, Heuchelei, Heimlichkeit, Starrsinn, Rechthaberei, Eingebildetsein, Überheblichkeit, Rausch und Leichtsinn Verunreinigungen des Herzens sind, der beseitigt sie."

(Der Buddha: Majjhima Nikaya 7 — Übersetzung: Alfred Weil in Anlehnung an Neumann/Debes)

„Das Todlose ist das Aufhören von Gier, Hass und Verblendung."
(Der Buddha: Samyutta Nikaya 38,1)

b) Texte zum angrenzenden Themenbereich Karma und Wiedergeburt

Fünf Gaben

Fünf Gaben, große Gaben gibt es. Welche fünf? Da hat der ernsthafte Anhänger das Töten aufgegeben, er enthält sich ganz des Tötens. Indem er sich des Tötens enthält, gewährt er unnennbar vielen Wesen die Freiheit von Furcht, von Feindseligkeit und Bedrängnis. Und indem er unnennbar vielen Wesen Freiheit von Furcht, von Feindseligkeit und Bedrängnis gewährt, wird ihm selbst unnennbare Freiheit von Furcht, von Feindseligkeit und Bedrängnis zuteil. Darüber hinaus hat der ernsthafte Anhänger das Stehlen aufgegeben, er enthält sich ganz des Stehlens, er hat sexuelles Fehlverhalten aufgegeben, hat Lüge sowie den Genuss von Alkoholika und anderer bewusstseinstrübender Mittel aufgegeben, all dessen enthält er sich. Indem er sich all dessen enthält, gewährt er unnennbar vielen Wesen die Freiheit von Furcht, von Feindseligkeit und Bedrängnis. Und indem er unnennbar vielen Wesen die Freiheit von Furcht, von Feindseligkeit und Bedrängnis gewährt, wird ihm selbst unnennbare Freiheit von Furcht, von Feindseligkeit und Bedrängnis zuteil. Das sind die fünf Gaben, große Gaben.

(Der Buddha: Anguttara Nikaya 8,39)

Unmöglich und möglich

Es ist eine völlige Unmöglichkeit, dass sich bei jemandem, der auf üble Weise handelt, spricht und denkt, erwünschte, erfreuliche, angenehme Ergebnisse einstellen. Wohl aber wird es so sein, dass sich bei jemandem, der auf üble Weise handelt, spricht und denkt, unerwünschte, unerfreuliche, unangenehme Ergebnisse einstellen.
Es ist eine völlige Unmöglichkeit, dass sich bei jemandem, der auf rechte Weise handelt, spricht und denkt, unerwünschte, unerfreuliche, unangenehme Ergebnisse einstellen. Wohl aber wird es so sein, dass sich bei jemandem, der auf rechte Weise handelt, spricht und denkt, erwünschte, erfreuliche, angenehme Ergebnisse einstellen.

(Der Buddha: Anguttara Nikaya 1,25)

Nach ihrem Tun und Lassen

„Was ist denn nur der Grund, was die Ursache dafür, dass bei den Menschen, den eben unter Menschen Geborenen, Erbärmlichkeit und Vorzüglichkeit zu finden sind?
Denn man findet ja Menschen von langer und von kurzer Lebensdauer, schwer kranke und gesunde, hässlich und schön anzuschauende, einflusslose und mächtige, besitzlose und vermögende, solche von niedriger und von hoher Herkunft, unverständige und weise." (...)
„Ihren Taten gehören die Wesen, sie sind Erben ihrer Taten, haben ihren Ursprung in ihnen, sind mit ihnen verbunden, sie haben ihre Taten als Rettung. Ihre Taten scheiden die Wesen, und zwar nach Erbärmlichkeit und Vorzüglichkeit."

(Der Buddha: Majjhima Nikaya 135)

Absicht

Die Absicht bezeichne ich als die Tat. Denn nachdem man eine Absicht gefasst hat, vollbringt man eine Tat im Handeln, Sprechen und Denken.

(Der Buddha: Anguttara Nikaya 6,63)

Drei Gründe

Drei Beweggründe für Handlungen gibt es. Welche drei? Gier ist ein Grund zu handeln. Hass ist ein Grund zu handeln. Verblendung ist ein Grund zu handeln...
Drei (weitere) Beweggründe für Handlungen gibt es. Welche drei? Gierlosigkeit ist ein Grund zu handeln. Hasslosigkeit ist ein Grund zu handeln. Unverblendung ist ein Grund zu handeln.

(Der Buddha: Anguttara Nikaya 3,34)

Früher oder später

Und was ist das Ergebnis des Wirkens? Ich sage, dass sich das Ergebnis des Wirkens auf dreifache Weise zeigt: schon in diesem Leben oder im nächsten oder in einem der folgenden.

(Der Buddha: Anguttara Nikaya 6,63)

Die Reife abwarten

Auch ein schlechter Mensch erlebt Erfreuliches,
solange das Böse nicht zur Reife kommt.
Ist das Böse jedoch gereift,
Dann widerfährt ihm Schlimmes.

Auch einem guten Menschen widerfährt Schlimmes,
solange das Gute nicht zur Reife kommt.
Ist das Gute jedoch gereift,
Dann begegnet ihm Erfreuliches.

(Der Buddha: Dhammapada 119/120)

Kein Versteck

Weder im Himmel noch inmitten der See
noch in den Schluchten der Berge
findet sich in dieser Welt ein Ort,
an dem man seiner bösen Tat entfliehen könnte.

(Der Buddha: Dhammapada 127)

Ursachen und Bedingungen

Der Buddhismus glaubt an universelle Kausalität (im Sinne von Konditionalität), dass alles Ursachen und Bedingungen unterliegt und ständiger Veränderung unterworfen ist. Einem göttlichen Schöpfer wird hierbei ebenso wenig Platz eingeräumt, wie selbstgeschaffenen Lebewesen. Alles entsteht stattdessen als Folge von Ursachen und Bedingungen. Ebenso kommt Geist oder Bewusstsein nur als das Ergebnis seiner vorausgehenden Momente zustande.
Wenn wir von Ursachen und Bedingungen sprechen, unterscheiden wir zwei grundlegende Arten: substantielle Ursachen, der Stoff, aus dem etwas entsteht, sowie kooperative Faktoren, die zu seiner Verursachung beitragen. Im Falle von Körper und Geist kann der eine zwar den anderen beeinflussen, aber niemals kann einer zur Substanz des anderen werden. ... Geist und Materie sind zwar voneinander abhängig, können aber niemals substantielle Ursache füreinan-

der sein.
Auf dieser Grundlage akzeptiert der Buddhismus das Konzept der Wiedergeburt.[10]

(Dalai Lama)

Beantworte schriftlich (auf Grundlage der Texte zum Karma und Wiedergeburt)
1. Welche Beispiele und Argumente nutzen die Texte, um Karma zu erklären?
2. Welche Fragen hättest du noch an Buddhisten (z.B. beim späteren Besuch eines buddhistischen Klosters oder Zentrums)?
3. Kannst du in wenigen Worten das buddhistische Verständnis von Karma beschreiben?

Zusammenfassung zum Thema Karma[11]

- ‚Karma' bedeutet ‚Handlung' und das Gesetz von Karma ist das Gesetz von Ursache und Wirkung, das absichtliche Handlungen betrifft.
- Gute Handlungen erzeugen Glück und schlechte Handlungen erzeugen Leid für die Person, die die Handlung begeht.
- Schlechte oder unheilsame Handlungen werden durch Verlangen (Gier), Aggression (Hass) oder Verblendung veranlasst. Es sind selbstsüchtige oder ichbezogene Handlungen.
- Gute oder heilsame Handlungen entstehen aus Großzügigkeit, Güte und Weisheit und nutzen allen Beteiligten.
- Im Buddhismus ist bei der Festlegung eines karmischen Resultats die Absicht wichtiger als die ausgeführte Handlung.
- Karmische Auswirkungen bzw. Resultate können zu jedem Zeitpunkt in der Zukunft/Gegenwart stattfinden und sogar in zukünftigen Leben.
- Das Gesetz von Karma bedeutet, dass jedes menschliche Wesen für seine eigene Situation verantwortlich ist. Es gibt keinen Gott, der über uns richtet. Karma ist ähnlich einem Naturgesetz.
- Die Freiheit ethische Entscheidungen zu treffen ist relativ und hängt von dem Grad ab, in dem wir unseren Geist von Verlangen (Gier), Aggression (Hass) und Unwissenheit (Verblendung) befreien können.

Fragen *(zur Beantwortung sollte den Schülern am besten das gesamte Kapitel — siehe link unten in der Anmerkung — zur Verfügung stehen)*

1. Erkläre, wie Buddhisten Karma definieren und begründen.
2. Was ist der Unterschied zum Begriff des Karma im Hinduismus?
3. Einige Wissenschaftler sagen, soziale Revolution Buddhas bestand darin, das Kastensystem des Hinduismus abgeschafft zu haben.
   Stelle hier einen Bezug zu Frage 2 her.

c) Arbeitsmethoden

[10]Eine Erklärung, die Seine Heiligkeit der Dalai Lama in einer öffentlichen Belehrung im Oktober 1991 in New York gab. Zitiert nach Sogyal Rinpoche, „Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben", 2. Auflage München 2003
[11] Aus: Dominique Side: Buddhismus — Ein Grundlagenwerk für Lehrende, Lernende und alle Interessierten, Manjughosha Edition, Zeuthen 2010, Seite73, das gesamte Kapitel „Karma und die Ursachen des Leidens", ist unter http://www.manjughosha.de/fileadmin/user_upload/Buddhismus/Leseprobe_Kap.04.pdf frei verfügbar.

Wandzeitung/Plakatgestaltung und Gallery Walk. Eine Wandzeitung ist eine mögliche Präsentationsform von Arbeitsergebnissen. Sofern Resultate der Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit auf einem Plakat festgehalten wurden, können diese an die Wand gehängt und so für alle Schülerinnen und Schüler sichtbar gemacht werden. Sind viele Plakate vorhanden, so können die Schülerinnen und Schüler eine Ausstellung begehen, bei der sie sich die Präsentationen ansehen und ggf. die Experten bzw. die Schülerinnen und Schüler, di die Ergebnisse zusammengetragen haben, dazu befragen."[12]

Think-Pair-Share: Diese Methode eignet sich gut, um zu erreichen, dass sich alle Schüler mit dem Lerngegenstand beschäftigen. Die Methode gliedert sich in drei Phasen:

Think — diese erste Phase besteht aus stiller Einzelarbeit. Die Schüler werden dabei aufgefordert, sich zu einem Thema Gedanken zu machen und ggf. schriftlich festzuhalten.

Pair — in der zweiten Phase suchen sich die Schüler einen Partner, mit dem sie sich darüber austauschen. Die Schüler üben dabei ein, sich einem anderen Teammitglied gegenüber auszudrücken, die eigenen Gedanken zu formulieren und zu artikulieren. Der Lehrer kann und soll dabei nicht intervenieren. Die Gesprächspartner sollen nach Möglichkeit nachfragen, um Aussagen des Gegenübers präzisieren zu können. Die Partnerarbeit wird erneut durch die Hinweise „Sucht euch jemanden, mit dem ihr noch nicht gesprochen habt" oder „Sucht euch jemanden, der an einem anderen Tisch sitzt" gelenkt, um Beziehungen aufzubauen und den Austausch zu erweitern.

Share — Die Ergebnisse der Partnerarbeit werden in dieser dritten Phase der Gesamtgruppe vorgestellt. Falls die Gesamtgruppe bzw. das Plenum zu groß ist, kann die dritte Phase auch in Kleingruppen (mehrere Paare schließen sich zu einer Gruppe zusammen) durchgeführt werden. Die Redner sollen dabei die Gedanken des Partners wiedergeben. Hierbei wird aktives Zuhören trainiert und eine konzentrierte Lernatmosphäre geschaffen. Die Schüler sollen der Angst beraubt werden, etwas Falsches zu sagen, da die Aussagen der jeweiligen Partner im Vorfeld in den Paargruppen besprochen und mit Hilfe von Nachfragen präzisiert wurden. Die Schüler sind für den Inhalt nicht verantwortlich, da sie die jeweils andere Meinung wiedergeben. Letztendlich liegt es aber in der Verantwortung der Lehrkräfte die Diskussion so zu moderieren, dass niemand bloßgestellt wird."[13]

Five-Finger-Ranking[14]

„Reflexion hilft den Schülern dabei, Lerninhalte die im Kurzzeitgedächtnis gespeichert sind, in das Langzeitgedächtnis zu übertragen. Darüber hinaus kann über Reflexion das Selbstwertgefühl der Schüler gestärkt werden und Korrekturen ihres Arbeitsverhaltens können ebenfalls überdacht werden. Die Methode wird angewendet, um von den Schülern ein Feedback über die Lerninhalte zu erhalten.
Die Schüler drehen sich mit dem Oberkörper zum Lehrer und legen ihre rechte Faust auf den Brustkorb. Anschließend fragt die Lehrerin, wie die Schüler die besprochenen Themen bewerten würden. Die Bewertung geschieht anhand der Anzahl der Finger, die die Schüler anzeigen, wobei fünf Finger „sehr gut" bedeuten und ein Finger „schlecht" (drei Finger bedeuten mittelmäßig). Bei Fortgeschrittenen Teilnehmern können auch zwei Hände benutzt werden, um eine differenziertere Auswertung zu erreichen. Auf ein Zeichen votieren alle Schüler gleichzeitig mit Hilfe ihrer Finger. Die Hand bleibt dabei auf dem Brustkorb und der Blick auf den Lehrer

[12]American Jewish Committee und LISUM Berlin: Hands Across the Campus — Praxis-Handbuch für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Teil D, Die Methoden des Hands Curriculum: Kooperatives Lernen, Berlin 2006, S. D. 24
[13]Ibd. Seite D.13
[14]Ibd. Seite D. 25

gerichtet. Damit wird verhindert, dass die Schüler untereinander erkennen, wie der Unterricht bewertet wird, damit sie sich in ihren Antworten nicht gegenseitig beeinflussen.[15]"

Diese Unterrichtsskizze wurde im Januar 2014 von Dr. Alfred Weil (Frankfurt a.M.), Dr. Gerhard Weil (Berlin) und Doris Wolter (Berlin) im Rahmen der AG Unterrichtsmaterialien der Deutschen Buddhistischen Union erstellt. Weitere Anregungen unter http://www.buddhismus-deutschland.de/unterrichtsmaterialien/

[15] Angelehnt an einen Entwurf von S.Lorenzen und L.Bickelmann, Von Paulus und Luther Freiheit lernen, Kreative Umsetzungen zu Gal 5,1-13 und der „Freiheit eines Christenmenschen", in: Entwurf 3-2013, Freiheit, Konzepte, Ideen und Materialien für den Religionsunterricht, Seelze 2013, S.36-43.)

d) Erste Empfehlungen der DBU (Deutsche Buddhistische Union) zum Besuch von Schulklassen in Buddhistischen Zentren in Berlin

Diese Liste wurde von Vertretern der DBU erstmals im Dez. 13 entwickelt, sie wird aber in Zukunft noch erweitert werden. Hier eine Liste der Zentren, von denen wir bisher in Erfahrung gebracht haben, dass sie bereits wiederholt Schulklassen empfangen und erfolgreich betreut haben. Ein Gesamtverzeichnis buddhistischer Zentren in Berlin finden Sie unter: http://www.buddhismus-deutschland.de/ und speziell unterhttp://www.buddhismus-deutschland.de/gruppensuche-bundesweit/.
Die Buddhistische Gesellschaft Berlin e.V., eine der ältesten Berliner Gemeinschaften, bietet die Möglichkeit, alle großen buddhistischen Traditionen kennenzulernen und zu praktizieren (Vipassana, Zen und tibetischer Buddhismus); so können ein guter Überblick in die Vielfalt der buddhistischen Schulrichtungen und durch praktische Übungen Fähigkeiten der Meditation vermittelt werden. Tel. 030 — 79 28 550 oder Mail: budd.ges(at)gmx.de

Bodhicharya Deutschland e.V. (tibetisch-buddhistische Tradition in Friedrichshain)
Kinzigstr. 25-29, 10247 Berlin, Tel. 030 - 29 00 97 39 oder 0176 - 74 75 65,
www.bodhicharya.de, info(at)bodhicharya.de

Lotus Vihara
Neue Blumenstr.5 — 10179 Berlin - Tel. 030 25 76 21 64 (Leitung: Dr. Winfried Reuter)

Pagode Linh Thuo, (Vietnamesische Nonnen in Spandau)
Heidereutherstr. 30, 13597 Berlin, Tel. 367 112 87-88

Quelle des Mitgefühls e. V.
Übungszentrum in der Tradition des vietnamesischen Zen-Meisters und Friedensaktivisten Thich Nhat Hanh. Wir freuen uns über Besuche von Schulklassen, Interessensgruppen, Gruppen aus helfenden Berufen, Vereinen, die Interesse an unserer Praxis haben.
Immer wieder haben wir Schulklassen unterschiedlicher Altersstufen, denen wir eine Einführung in die buddhistische Theorie und Praxis geben.
Quelle des Mitgefühls - Heidenheimerstr.27 - 13467 Berlin - Tel 030-405 865 40
email: quelledesmitgefuehls(at)web.de; www.quelle-des-mitgefuehls.de
Leitung: Annabelle Zinser annabellezinser(at)web.de, Tel 030- 404 22 90

Rigpa e.V.
Wir stellen Ihnen gerne unser buddhistisches Zentrum vor und bieten eine kurze Einführung in den Buddhismus. Im Rahmen des ca. 1,5stündigen Besuches gibt es neben der theoretischen Auseinandersetzung auch ein erfahrungsorientiertes Element in Form einer angeleiteten Meditation. Wir bitten um rechtzeitige Terminabsprache.
Kontakt: Kirsten Czeczor, kirsten.czeczor(at)rigpa.de, Tel 030.23 25 51 08 (Bitte auf den Anrufbeantworter sprechen); Adresse: Soorstr. 85 - 14050 Berlin

Buddhistisches Tor Berlin
Wir gehören zur buddhistischen Gemeinschaft Triratna und beziehen unsere Inspiration aus der gesamten buddhistischen Tradition. Unser Ziel ist es, den buddhistischen Pfad in modernen Formen darzustellen und zu leben. Ein Team von erfahrenen Ordensangehörigen und Freunden des Zentrums betreut Schulklassen und interessierte Gruppen gerne bei ihrem Besuch im Buddhistischen Tor Berlin. Bitte vorher Termin vereinbaren. Wir bieten unter anderem Meditation und Praktisches zum Thema Ethik im Alltag an.

Buddhistisches Tor Berlin, Grimmstraße 11B-C, 10967 Berlin, Tel.: 030 28 59 81 39
Mail: info@buddhistisches-tor-berlin.de; Web: www.buddhistisches-tor-berlin.de

Wen kann man in Berlin als Experten zum Thema Buddhismus in eine Schulklasse einladen?

Renate Noack, Gymnasiallehrerin für Deutsch, Philosophie und Ethik (Schiller-Gymnasium); seit 2003 Unterricht in buddhistischer Religion an Grund- und Oberschulen (siehe www.buddhistischer- Religionsunterricht.de); langjährige Erfahrung in buddhistischer Theorie und Praxis (Zen und tibetischer Buddhismus), Kontakt: renate.noack(at)web.de

Kirsten Czeczor, geb. 1958, Ausbildung in Naturheilkunde; 1986 Begegnung mit dem tibetischen Buddhismus. Seit 1995 hauptberuflich tätig im Rigpa e.V., u.a. als Leiterin von öffentlichen Kursen, Schulbesuchen und in den vergangenen Jahren auch Mitwirkende in der Ethikfortbildung für Lehrer. Kontakt: kirsten.czeczor(at)rigpa.de, Tel 030.23 25 51 08 (Bitte auf den Anrufbeantworter sprechen)

Jens Pingel, geboren 1958, Facharzt für Psychosomatik und Psychotherapie in eigener Praxis in Berlin. Seit 1989 Buddhist, leitet öffentliche Kurse und Schulbesuche in einem buddhistischen Zentrum und war Dozent für Buddhismus in der Berliner Weiterbildung für Ethiklehrer. Kontakt: <jenspingel(at)web.de>

Dr. Gerhard Weil, geb. 1946, ab 1970 Lehrer mit dem Wahlfach Politologie in Berlin-Kreuzberg, Dipl. Pädagoge, später Persönlicher Referent des Schulsenators und Seminardirektor, Referent für interkulturelle Erziehung, Mitarbeit am Berliner Religionsrahmenplan Buddhismus, Sprecher des Bündnis Pro Ethik, nach Pensionierung Unterrichtseinsatz in Ethik zum Thema Buddhismus. Kontakt: gerhard.drweil(at)arcor.de

Doris Wolter, Buddhistin seit 1975; war 10 Jahre Gymnasiallehrerin in Berlin; seit 1992 auch Kursleiterin für Meditation und buddhistische Philosophie; Koordinatorin des buddhistischen Studienprogramms der Deutschen Buddhistischen Union, Entwicklung von Lehrmaterial für Buddhismus für Schulen; Dozentin für Buddhismus in der Berliner Weiterbildung für Ethiklehrer; Verlegerin. Kontakt: doriswolter(at)gmx.de, Tel. 030-21 28 06 71 (ab April 14)

Empfehlungen der Deutschen Buddhistischen Union (www.buddhismus-deutschland.de), zusammengestellt durch die Koordinatorin der Studienprogramms (bietet u.a. Fortbildungen für Ethiklehrer) und der AG Unterrichtsmaterialien der DBU: Doris Wolter, Kontakt über: doriswolter(at)gmx.de
www.buddhismus-deutschland.de/studienprogramm-der-dbu/
www.buddhismus-deutschland.de/unterrichtsmaterialien/